



Irmgard Rech

## Vom Priesterregiment in die Laienfreiheit

Ein Bewusstseinswandel mit keineswegs unerheblichen Folgen

Die Laien bildeten in der katholischen Kirche lange Zeit die Herde, die von den Klerikern als den „guten Hirten“ geführt und geleitet wurde. Die Laien waren ihren Hirten Achtung und Gehorsam schuldig. In Frontstellung gegen Luther, der das allgemeine Priestertum aller Getauften hervorhob, setzte die Papstkirche seit dem Konzil von Trient auf eine hierarchische Ordnung, bei der die Laien den untersten Rang einnahmen. Noch stärker als die Männer waren die Frauen dem Regiment der Priester unterstellt. Auf Grund der sog.

Sündenfallgeschichte galt die Frau als besonders sünden anfällig, folglich auch als besonders führungsbedürftig. Seit dem II. Vatikanischen Konzil, das die Lehre von der Kirche als dem „Volk Gottes“ wieder herausstellte, begann langsam eine Aufwertung der Laien, die aber durch Papst Johannes Paul und sein Verbot der Laienpredigt zur leeren Phrase wurde.

Seit dem Rückgang der Priesterzahlen in der Kirche ist das Engagement der Laien plötzlich sehr begehrt. Der Deutsche Katholikentag hat schon 2012 und auch jetzt gar einen Preis von 10.000 Euro ausgeschrieben, um „den Einsatz und die Arbeit von Laien in der Kirche zu fördern“. Im Internet ist zu lesen: „Das Leben in der Kirche wäre ohne das Engagement der Laien nicht nur ärmer, es wäre gar nicht vorstellbar“.

Soweit ist es mit den Priestern also gekommen, dass sie die Laien brauchen. Und wogegen sie sich jahrhundertlang gewehrt haben, jetzt müssen sie den Laien Freiräume überlassen, weil sie die ihnen durch die Strukturreform aufgebürdete Arbeit nicht mehr bewältigen. Da viele junge Leute die Kirche bereits verlassen haben, weil die zölibatäre Priesterkirche sich als reformresistent an ihren Machtstrukturen festklammert, bleiben nur noch ein paar gutwillige ältere Gläubige übrig, die sich für ein Ehrenamt in einem Gremium nochmals breitschlagen lassen. Und nun geschieht etwas, womit die Restpriester nicht gerechnet haben. Diese „Alten“, die Großeltern der Kinder und Enkel, die die Kirche längst hinter sich gelassen haben, wissen, dass sie nicht mehr zurückkommen werden, es sei denn die kirchenführenden Männer denken um. Und so werden sie zu ihren Quälgeistern, die ihnen mit „ketzerischen“ Reformwünschen in den Ohren liegen. Wie konnte so etwas passieren?

Wir haben in unserer Gemeinde einen Laienkreis, der seit über zehn Jahren alternative Gottesdienste gestaltet, in der Hauptsache ein Morgenlob, das in der Gemeinde zum verlässlichsten Angebot geworden ist, von keinem Priestermangel gefährdet. Haben wir einen Sonntag ohne Eucharistie, gestalten wir eine Gottes- und Jesusfeier, wie wir es jetzt zur Urlaubszeit der Priester mit einem Sommergottesdienst gemacht haben. Allerdings gibt es Priester, die den Laien die Texte vorgeben, die sie dann lesen dürfen. Doch so war es bei uns nicht. Wir konnten, ohne dass ein Priester uns Vorschriften machte, vor allem als Frauen in eigener Regie neue Gottesdienstformen versuchen. Dann erlebten wir über die Jahre hin, dass wir nicht mehr nur Leerstellen füllten, die von den Geistlichen nicht mehr zu bewältigen sind. Es kam zu Neuheitserlebnissen vielfältigster Art.

Als erstes kam es zu einem neuen unhierarchischen Gemeinschaftserleben, zu einem spürbaren Wir-Gefühl. Es ist kein Vermittler da, der unsere Gebete in einer streng ritualisierten Form vor Gott bringt. Es ist unsere Sprache, es sind unsere Erfahrungen und unsere Bitten, die uns eigenständig vor Gott hintreten lassen.

Das führt zu einem neuen Selbstbewusstsein. Ich bin nicht mehr Glied einer Herde unter der unbefragten Führung des Priesters, es bildet sich ein Selbststand im Glauben heraus, von einer größeren Nachdenklichkeit als bisher.

Auch Gott wird in einem neuen Licht erfahren. Ist die Messliturgie geprägt von einem Sühneopfer fordernden Herrschergott und einer Erlösungsdogmatik, die uns als Sünder und

Erlösungsbedürftige kennzeichnet, so wird jetzt der Vatergott Jesu erlebbar, der uns zu Geschwistern vereint in wechselseitiger Hochschätzung und im sozialen Engagement. Das ist nicht mehr der Gott meines privaten Seelenheils, es ist der Gott, der uns alle zu Mitarbeitern am Reich seines Friedens machen will.

Und es geschieht auch das, wovon die Hirten die Herde immer bewahren wollten, die Laien hinterfragen die Bibel. Zu lange haben Prediger sich davor gedrückt, den Gläubigen den reinen Wein der heutigen wissenschaftlich verantwortbaren Bibelauslegung einzuschenken. Man ließ den Leuten allzu gern ihren faktischen Wunderglauben an das „Wort Gottes“, als sei Jesus tatsächlich über das Wasser gelaufen. Das absolute Predigtverbot für Laien birgt in sich auch die Angst, theologisch ausgebildete Laien könnten den Gottesdienstbesuchern zu einem aufgeklärten Glauben verhelfen, was mit Glaubensabfall gleichgesetzt wurde.

Schließlich schreckten wir Laien in unseren Diskussionen um neue Gottesdienstformen nicht davor zurück, den Glauben insgesamt neu zu deuten. Es dürfte heute kein Glaube mehr verkündet werden, der auf absolut sicheren, von Gott geoffenbarten Wahrheiten beruht. Unser christlicher Glaube ist Bekenntnis-Glaube, der sich auf den überlieferten Jesusglauben der ersten Christen stützt. Mehr haben wir nicht in Händen. Als ehrliche Zeitgenossen müssten wir wegkommen von einem unmündigen dogmenfixierten Glauben und dafür einen Glauben wagen, der auf persönlicher Entscheidung beruht und mutig und weltoffen zusammen mit anderen Mutigen gelebt und gefeiert wird.

Pfarrer tun gut daran, mit solchen Veränderungen bei Laien zu rechnen, die ihre Arbeit ernst nehmen. Der Umgang mit solchen Laien, die grundsätzlich umgedacht haben, ist keine leichte Kost für junge Neupriester. Was für Zeiten sind da in der Kirche ausgebrochen! Die Jungen sind aus der Herde fortgelaufen, und die Alten blöken nicht mehr wie die Hirten wollen. Und genau diese Alten haben längst erkannt, wie viele Schäden und Verluste in unserer Kirche priestergemacht sind. Damit ein Reformwerk wirklich gelingt, müssen Hierarchien abgebaut werden, die zwischen Laien und Priestern, die zwischen Männern und Frauen. Jesus möge uns beistehen. Er war wie jeder seiner Jünger ein Laie.

*PS in eigener Sache:*

*Der oben erwähnte Aggiornamento-Preis ist ausdrücklich auch für Gruppen und Initiativen im Bereich Medien ausgeschrieben. Könnte jemand die Redaktion von imprimatur, das immerhin schon im 50. Jahrgang erscheint und dessen Verantwortliche heute überwiegend Laien sind, für den Preis 2018 vorschlagen (bis 31. Oktober 2017; Vorschlagsmodalitäten unter [www.katholikentag.de](http://www.katholikentag.de))? Wir würden das Preisgeld zur Förderung von Laien, besonders von Frauen, in der katholischen Kirche verwenden. Versprochen!*